Einleitung.

Die landschaftlichen Reize der näheren und weiteren Umgebung Bambergs sind täglich Gegenstand der Bewunderung, sind stets eine Quelle reinen Genusses für Einheimische wie Fremde. Seitdem unter dem Einfluss Rousseaus, durch die Naturbetrachtung Humboldts und seiner Nachfolger, endlich nicht zum letzten durch die Anschauungen der Romantiker die Beurteilung eines Landschaftsbildes in vieler Hinsicht eine völlig andere wurde, seitdem wir uns also das moderne Landschaftsideal gebildet haben, hören wir in Literatur und Leben immer wieder die Stimmen des Entzückens über die lockende Fruchtebene des Regnitzthales und den reizvollen Ausblick in das hügelumrahmte Mainthal. Die kraftvollen Linien der laubwaldgeschmückten Jurahügel, die sanfteren Umrisse der Steigerwald- und Hassbergabfälle, die ragende Höhe der Altenburg, der keck vorspringende Kreuzberg, der ernste dunkelwogende Hauptsmoorwald gelten uns für Auge und Herz als Wahrzeichen unserer nächsten Heimatflur. In etwas weiterer Ferne haftet Blick und Sinn gerne an den lieblich sich einbettenden Jurabuchten von Würgau, Pünzendorf, Tiefenellern und Zeegendorf oder an dem breit sich erhebenden Rücken des Staffelbergs, den blinkenden Kalkfelsen der Friesener Warte oder den sanft gerundeten Höhen von Banz. Ein fein beobachtendes Auge mag noch unzählige intimere Züge entdecken, im grossen und ganzen steht für uns alle das Bild unserer Heimatlandschaft in bestimmten, uns unverrückbar erscheinenden Zügen fest.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und doch ist nichts klarer, als dass — ganz abgesehen von den Ergebnissen der Erdgeschichte und der Paläontologie — auch noch in historischer Zeit eine Menge Faktoren in Wirksamkeit waren, ja zum teil jetzt noch geschäftig sind, allmählich, fast unmerklich in das Angesicht unserer Heimat neue, immer wechselnde Züge einzuzeichnen. Das Walten und Wirken der Naturkräfte einerseits, die menschliche Kulturarbeit andererseits gestalten und verändern in ewigem Wechsel die Landschaft. Es ist vielleicht kein nutzloses Bemühen, dieser reichgestaltigen Entwicklung an der Hand der Geschichte zu folgen und die Frage zu beantworten, inwieweit sich im einzelnen Veränderungen unseres Landschaftsbildes historisch aufweisen, verfolgen und aus den Quellen belegen lassen.

Spuren geoplastischer Änderungen in historischer Zeit.

Die wenigsten Nachweise bietet naturgemäss die geschichtliche Überlieferung in unserem Gebiete in Bezug auf die geoplastischen Veränderungen. Katastrophen gewaltsamer Erosionen, Anschwemmungen in grösserer Masse, Zerklüftungen, Erdschlipfe und Felsstürze, im Alpengebiet so häufig das traurige Objekt des Chronisten[1]), sind in unseren

1) Von zwei grossen Erdbeben in unserem Gebiete wissen die mittelalterlichen Quellen zu berichten. Das eine ereignete sich am 3. Januar 1117, das andere „an sant Paulus tag bekerung“ des Jahres 1348. Über das erstere berichtet neben anderen ein Eintrag in den Annales S. Michaelis Babenbergenses bei Jaffé, Mon. Bamb. S. 553 und Ebbo, Vita Ottonis I. 21. Das letztere verzeichnet eine Nürnberger Chronik aus Kaiser Sigismunds Zeit (S. Chroniken der deutschen Städte vom 14.—16. Jahrhundert. 1. Bd. 1862. Herausgeg. von Hegel und Theod. v. Kern S. 349) mit folgenden Worten: „Item anno dom. 1300 und 48 jar an sant Paulus tag bekerung da kam der gross erpidem, der was als gross, das er an etlichen steten vesten und stet umb warf.“

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf